

„Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“ (2.Kor. 4,5)

PREDIGT- IDEEN

Thema: **Markus 8,22-38** - „Du bist der Christus“

Zum Thema: Bald beginnt die Passionszeit und wir wenden unsere Gedanken dem Leiden Jesu zu. Auch der Predigttext für den 22.Februar aus **Markus 8** richtet sich am Leiden Jesu aus. Doch die **Verse 31 bis 38** dieses Textes können nur im Kontext richtig verstanden werden. Wir wollen uns daher in dieser Ausgabe mit Markus 8 auf diese Weise befassen und wünschen Ihnen für Ihren Dienst Gottes Segen!

Der Angelpunkt: Wer ist dieser Jesus?

Wer freut sich nicht über einen guten Arzt, der sich für seinen Patienten Zeit nimmt und ein gutes Verhältnis zu ihm hat? Genau so ist Jesus in **Markus 8,22-25**: geduldig, liebevoll, ganz Auge und Ohr für seinen Patienten, unbeeinflusst vom Zeitdruck oder der Menschenmenge.



Ungewöhnlich ist allerdings, dass **Jesus** dem Blinden bei der ersten Berührung nur teilweise die Sehkraft wiedergibt. Obwohl diese Szene nicht besonders auffällig ist, ist der kurze Bericht über die

Heilung des Blinden in Bethsaida der Wendepunkt im Markusevangelium.

Wie zwei Zimmer, die durch eine Tür miteinander verbunden sind, können wir das Markusevangelium in Kapitel 8 in zwei Teile teilen. Alles, was diesem Abschnitt vorausgeht, ist Teil I; alles, was diesem Abschnitt folgt, ist Teil II. Der Schlüssel, der die Tür zum zweiten Teil öffnet, ist die Frage: Wer ist Jesus Christus?

Immer wieder zeigt uns Markus auf dramatische Art und Weise, wie die Menschen, die Jesus begegneten, zwar von ihm beeindruckt waren, ihn aber doch nicht als Messias erkannten (**6,2-3**). Viele wunderten sich über seine Weisheit und Macht, aber seine wahre Identität blieb ihnen unklar. Die religiösen Führer waren sich auch nicht sicher, wer er war, aber da er nicht in ihr Schema passte, mochten sie ihn nicht (**2,5-7**).

Die Massen wussten nicht, was sie von Jesus halten sollten; die religiösen Führer auch nicht. Sogar diejenigen, die ganz eng mit ihm zusammenlebten, waren sich nicht sicher, wer Jesus war. In Kapitel **8,17** wurden die Jünger von Jesus zurechtgewiesen: „**Warum diskutiert ihr darüber...Versteht ihr denn nicht?**“ Jesus gibt ihnen ein Rätsel auf; er will, dass sie es selber lösen (**8,19-21**).

Jesus versucht, ihnen eindrücklich seine Macht zu zeigen, damit sie begreifen, dass er mehr ist als nur ein Tischler, oder ein Wundertäter. Er sagt es ihnen mit einem Vers aus **Hesekiel** indem er fragt: „**Seid ihr so blind...Versteht ihr denn immer noch nicht?**“ (**8,18**)

Sie wollten ihm nicht antworten, denn die Antwort wäre „nein“ gewesen. Sie verstanden ihn tatsächlich nicht...

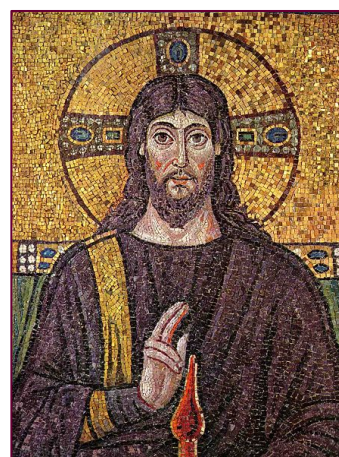
bis Jesus ihnen durch die Heilung jenes blinden Mannes zeigte, mit wem sie es zu tun hatten. Und er zeigt ihnen hier ein weiteres: Durch die Heilung macht Jesus seinen Jüngern klar, welcher Prozess sich geistlich bei ihnen abspielt, nämlich eine allmähliche Öffnung ihrer geistlichen Augen.

Was der Blinde veranschaulicht

Bei seiner Heilung sah der Blinde zunächst alles verschwommen; erst nachdem Jesus seine Augen ein zweites Mal angerührt hatte, sah er klar. Das Verständnis der Jünger von der wahren Identität Jesu war ebenso verschwommen. Dann wurden ihre Augen noch einmal berührt und schließlich öffneten sie sich. Wo steht das?

Jesus fragt: „**Was sagen die Leute wer ich bin?**“ (**V.27**)

Als Wortführer antwortet **Petrus**: „**Du bist der Christus.**“ Das heißt, du bist der Messias, der Verheißene, der, auf den wir schon seit über 1000 Jahren warten.



Es ist durchaus möglich, dass Petrus hier eine Verbindung zwischen der Heilung des Blinden und den messianischen Schriftstellen aus dem alten Testament wie **Jesaja 35,4-5** erkennt: „**Seht, da ist euer Gott! Er kommt... und wird euch helfen. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.**“

Im **Matthäusevangelium** schreibt Jesus diese neue Erkenntnis jedoch direkt einem anderen Umstand zu:

„**Gesegnet bist du, Simon, denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel**“ (**16,17**).

Letztlich war es Gott, der Petrus die Augen über die wahre Identität des Messias geöffnet hat. Der Vater Jesu heilte die geistliche Blindheit von Petrus und ermöglichte ihm, seine Welt nicht verschwommen, sondern klar und mit Verständnis wahrzunehmen.

Wie steht es mit Ihrer geistlichen Sehkraft?

Wie ist Ihre Sicht? Vielleicht haben Sie bereits einige Erfahrungen mit Gott gemacht. Irgendwie ahnen Sie, dass er Sie an seiner Hand führt, wie er es auch mit dem Blinden getan hat. Aber das reicht Ihm nicht. Er möchte Sie und mich ganz heilen. Er möchte, dass wir mit voller geistlichen Sehkraft durch diese Welt gehen. Solange Gott uns die Augen nicht öffnet und uns zeigt, wer Jesus ist, bleiben wir geistlich blind.

Der Apostel Paulus machte ebenfalls eine Erfahrung mit der Blindheit, sowohl physisch, wie auch geistlich. Nach seiner Bekehrung erkannte er deutlich die Ursache der Blindheit. In **2.Kor. 4,3-4** erklärt er, was sich abspielt:

„Ist aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums der Herrlichkeit Christi.“

Das heißt, jeder von uns ist von Natur aus geistlich blind. Unsere Augen werden vom Satan geblendet, um zu verhindern, dass wir die Herrlichkeit Jesu, die uns allein retten kann, erkennen. Nur wenn dieser Schleier weggenommen wird, nur wenn wir „geheilt werden“, nur wenn wir die Herrlichkeit Christi wahrnehmen und die Vergeltung unserer Sünden von ihm erwarten, können wir von der Verblendung durch Satan erlöst werden. Zu viele geben sich mit einem verschwommenen Verständnis von Jesus zufrieden. Manche verbringen ihr Leben in der Dunkelheit, total verwirrt. Andere sehen nur unklar und verschwommen und stolpern durch das Leben. Jesus möchte aber den ganzen Menschen heil machen und es uns ermöglichen, mit klarer Sicht durchs Leben zu gehen, frei von Bitterkeit, Materialismus, Streit und Unreinheit. Wer von Jesus geheilt werden will, muss es ihm sagen: *„Jesus, ich will sehen. Bitte, heile mich.“*

Jesus kündigt sein Leiden an

Mit **Vers 31** betreten wir die Schwelle des zweiten Teils dieses Textes. Im ersten Teil geht es um die Identität und die Erkenntnis der Person Jesu. Diese Erkenntnis ist die Tür, die in den zweiten Teil führt. Die Erkenntnis wer Jesus wirklich ist, hatte für Petrus und die anderen Jünger erhebliche Konsequenzen.

Wenn ihre Kinder etwas gelernt haben, gratulieren sich Eltern einander zu dem intelligenten Kind, das sie haben. Was macht Jesus? Hat er jedem seiner Jünger die Hand geschüttelt und ihnen zugerufen: *„Komm sag es allen weiter, ruf es in jedes Haus hinein.“*? Noch nicht. Statt dessen warnt er sie hier, es niemandem weiter zu sagen.

Hier setzt Teil II ein. Hier wird erklärt, was es heißt, der Christus zu sein. Obwohl im Text geschrieben steht, **„und Jesus redete das Wort frei und offen“**, konnten die Jünger nicht begreifen, was er ihnen mitteilen wollte.

Wieder ist Petrus der Wortführer der Gruppe. *„Leiden, Herr? Verworfen werden? Ermordet von den Ältesten und Hohenpriestern? Wir lassen das nicht zu. Wir beschützen dich!“ (V.32)*

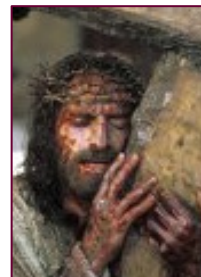
Ihrer Vorstellung nach war der Messias ein großartiger militärischer Führer, der sie aus der Unterdrückung durch die Römer befreien sollte. Das Bild eines Messias, wie Jesus es den Jüngern zu beschreiben begann, war für sie tatsächlich befremdend.

„Die Jünger meinten: Jetzt ist es so weit. Jetzt kommt das Reich Gottes. Sie waren mit diesem erstaunlichen Mann aus Nazareth kreuz und quer durch die Geographie gewandert, hatten unerhörte Dinge erlebt, die sich ihre Schulweisheit niemals träumen ließ. Es war wie ein Generalangriff auf das Elend der Welt gewesen....Selbst der Tod musste kapitulieren. Sie konnten die dankbaren Augen derer nicht vergessen, denen dieser Meister die Fesseln zerrissen, denen er die Nacht von ihren armen blinden Augen genommen und die er mit einem neuen Lebenstag beschenkt hatte.

So gewannen die Jünger den Eindruck, dass dieser Mann allenthalben, wohin er auch trat, tiefe Einbrüche in die Front der Todeswelt erzielte und dass er diese Front nun vollends aufzurollen im Begriffe war. In einem gewaltigen Crescendo würden die Erlösungskräfte dieses Mannes den alten Äon überrennen, dann würde binnen kurzem die neue Welt Gottes auf den Ruinen der alten errichtet werden...“ H. Thielicke, *„Das Bilderbuch Gottes“*, (S. 194-95)

So lesen wir in den folgenden Kapiteln, wie Jesus sie warnt und ihnen begreiflich machen will, welcher Weg vor ihm als Messias und vor ihnen als Jünger liegt. Trotz der deutlichen Aussage im folgenden Diskurs (**10,32-34**) konnten sie ihn nicht verstehen.

„...und sie entsetzten sich; die ihm aber nachfolgten, fürchteten sich. Und er nahm abermals die Zwölf zu sich und fing an, ihnen zu sagen, was ihm widerfahren werde: „...Sie werden ihn verspotten und anspeien und geißeln und töten, und nach drei Tagen wird er auferstehen.“



Vorstellungen, die blind machen

Ihre Unwissenheit und Ahnungslosigkeit ist auch im nächsten Abschnitt offensichtlich. Nach dieser zutiefst persönlichen, bedrohlichen Aussage erwidern die Jünger: *„Ist ja doch alles interessant, Meister. Aber, was wir wirklich wissen wollen ist dies: dürfen wir in der Herrlichkeit zu deiner Rechten und zu deiner Linken sitzen?“ (10,35-37)* Sie hatten überhaupt nicht verstanden, was es kostet, der Messias und ein Jünger des Messias zu sein. Sie waren von Vorstellungen geprägt, die sie blind machten für das, was bald vor sich gehen sollte.

Das darf doch nicht wahr sein, dachten sie, weil es nicht in ihr Messias-Bild passte. Sie wollten einen politischen Retter, der keine Gefangenen macht – und nicht einen Retter, der ein Gefangener werden würde, um anschließend zu leiden und zu sterben.

Zum Schluss

Wer ein echter Jünger Jesu sein will, muss alle seichten Vorstellungen über Jesus ablegen. Er muss akzeptieren, wer Jesus wirklich ist. Er muss verstehen lernen, wie Jesus vielleicht oder vielleicht auch nicht in seinem Leben und im Gemeindeleben am Wirken ist. Unsere Voreingenommenheit darüber, was zum christlichen Leben gehört, kann uns im 21. Jahrhundert genauso blind machen, wie es bei den Jüngern im ersten Jahrhundert durch ihre Vorurteile geschah.

Wenn wir wirklich Jünger Jesu sein wollen, hat uns Jesus Folgendes zu sagen:

„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten...“ (8,34-38)

Sich selbst zu verleugnen, bedeutet nicht, bestimmte Dinge zu verleugnen. Es bedeutet, sich Jesus Christus ganz hinzugeben und teilzuhaben an Seiner Schande und Seinem Tod. Ja, die Errettung ist umsonst, aber wahre Jüngerschaft kostet uns alles.